

Die Geschichte von dem kleinen Muck

(Arabisches Märchen nach Hauff)

Es war einmal.

In der Stadt Nikäa wohnte ein kleiner Mann mit einem großen Kopf. Alle Menschen nannten ihn den kleinen Muck. Die Erwachsenen waren sehr höflich zum kleinen Muck. Aber die Kinder auf der Straße neckten und verspotteten ihn oft. Deshalb ging er nur einmal im Monat auf die Straße.

Der kleine Muck wohnte allein in einem prächtigen Haus mit einem schönen Dachgarten mit vielen schönen Blumen. Er ging gern in seinem Dachgarten spazieren.

Der kleine Muck war nur 120 cm groß. Sein Körper war zierlich. Aber sein Kopf war sehr groß und der Hals war lang und dünn. Auf dem Kopf trug der kleine Muck einen großen Turban¹. Er hatte ein altes blaues Mäntelchen an und große Pantoffeln an den Füßen. Seine Hosen wurden von einem breiten Gürtel festgehalten. In dem Gürtel steckte ein langer, krummer Dolch².

Jeden Monat warteten die Kinder auf den Tag, an dem der kleine Muck auf die Straße kam. Sie warteten vor der Haustür.

Wenn der kleine Muck aus der Haustür kam, dann tanzten sie ganz wild um ihn herum. Sie warfen Erbsen nach ihm und verspotteten ihn. Am liebsten sangen die Jungen ein Lied. Sie hatten das Lied selbst gedichtet:

„Kleiner Muck, kleiner Muck,
wohnst in einem großen Haus,
gehst jeden Monat einmal aus,
bist ein braver kleiner Zwerg,
hast ein Köpflein wie ein Berg.
Schau dich einmal um und guck³,
lauf und fang uns, kleiner Muck!“

Wenn die Jungen das Lied sangen, dann lief das Männlein immer wie wild durch die Straßen. Die Jungen zupften ihn am Mantel oder hielten seinen Dolch fest. Der frechste Junge war Ali. Er ärgerte den alten kleinen Mann am meisten.

Eines Tages ärgerten die Jungen wieder den kleinen Muck. Ali war besonders wild. Er stellte dem kleinen Muck ein Bein. Der kleine Muck fiel auf die Straße. Die Jungen lachten. Ali lachte besonders laut. Aber bald lachte Ali nicht mehr, denn der kleine Muck stand auf und ging zu Alis Wohnhaus. Er klopfte an die Tür. Alis Vater kam heraus. Der Vater

¹ Der Turban ist eine Kopfbedeckung in arabischen Ländern

² Der Dolch ist ein Messer, auch Waffe

³ gucken bedeutet sehen, schauen

machte eine tiefe Verbeugung vor dem kleinen Mann und sagte: „Bitte, kommen Sie herein, Herr Muck.“

Der kleine Muck blieb lange bei Alis Vater.

Es wurde Abend. Ali getraute sich nicht nach Hause. Er hatte Angst vor Schlägen. Er wusste, dass sein Vater ihn immer hart bestrafte, wenn er frech war. Schließlich ging Ali doch nach Hause, denn er hatte Hunger und war sehr müde.

Der Vater stand schon hinter der Tür und sagte: „Heute warst du besonders frech und ungezogen. Herr Muck hat mir alles erzählt. Ich werde dich nicht schlagen. Ich will dich anders bestrafen. Du bekommst erst dann deine Mahlzeit, wenn ich dir die Geschichte von dem kleinen Muck erzählt habe.“

Der kleine Muck hieß Mukrah. Seine Mutter war gestorben, als er noch ein kleines Kind war. Der Vater war ein armer Mann in Nikäa. Er konnte seinen Sohn nicht leiden, weil er so klein war und einen so großen Kopf hatte. Die Leute nannten den Jungen den kleinen Muck. Er war ein fröhlicher Junge. Er spielte gern und las viele Bücher. Nur manchmal war er etwas traurig, weil ihn alle Leute verspotteten.

Als der kleine Muck fast sechzehn Jahre alt war, starb sein Vater. Nun war der kleine Muck ganz allein. Aber bald kamen viele Verwandte. Sie jagten den jungen Mann aus dem Haus. Muck nahm den blauen Mantel seines Vaters und schnitt ihn unten und an den Ärmeln ab. Dann band er einen breiten Gürtel um und steckte den Dolch seines Vaters hinein. Zuletzt setzte er einen großen Turban auf den Kopf und ging fröhlich zur Stadt hinaus.

Er wanderte auf einer breiten Straße. Er freute sich über die bunten Blumen am Wege und über die vielen Vögel auf den Bäumen. Er freute sich besonders, dass die Leute auf der Straße ihn nicht verspotteten.

Am Nachmittag kam er in eine kleine Stadt. Er war müde und hungrig. Er lief durch die Straßen. Er hatte kein Geld. Er konnte sich kein Essen kaufen. Da sah er ein großes, schönes Haus. Er blieb davor stehen und bewunderte das Haus. Da schaute eine alte Frau zum Fenster heraus und rief:

„Herbei, herbei!
Gekocht ist der Brei.
Der Tisch ist gedeckt,
damit es euch schmeckt.
Kommt alle herbei!
Gekocht ist der Brei.“

Der kleine Muck war froh. „Jetzt bekomme ich mein Essen“, dachte er. Die Frau öffnete die Tür. Aus allen Straßen kamen viele Katzen. Sie rannten in das Haus hinein. Muck staunte und ging hinterher.

Die alte Frau sah den kleinen Muck unfreundlich an. Sie fragte: „Was willst du in meinem Haus?“ Der kleine Muck antwortete: „Du hast alle zum Essen eingeladen. Ich habe Hunger und freue mich auf den Brei.“ Da lachte die alte Frau und sagte: „Woher kommst du? Alle Leute in der Stadt wissen, dass ich nur für die Katzen koche. Ich bin die Frau Ahavzi. Und wie heißt du?“

Der kleine Muck erzählte Frau Ahavzi seine Erlebnisse und bat sie um etwas Katzenbrei. Die alte Frau hatte Mitleid. Sie gab dem kleinen Mann Essen und Trinken. Sie wartete, bis er satt war, dann sagte sie: „Bleib bei mir als mein Diener. Du hast wenig Arbeit. Du sollst nicht mehr Hunger und Durst leiden.“ Der kleine Muck war einverstanden und wurde nun Diener der Frau Ahavzi.

Seine Arbeit war leicht. Frau Ahavzi hatte zwei Kater und vier Katzen. Sie hatte ihre Katzen sehr lieb. Jeden Morgen musste Muck die Katzen waschen und kämmen. Wenn Frau Ahavzi spazieren ging, dann musste er auf die Katzen aufpassen und ihnen den Katzenbrei geben. Sie saßen dann um einen kleinen Tisch. Muck musste den Tisch decken und die Katzen bedienen. Abends musste Muck die Katzen in weiche Betten legen und mit schönen Decken zudecken.

Frau Ahavzi hatte auch ein Hündchen. Die Katzen ärgerten oft den kleinen Hund. Muck musste immer für Frieden und Ruhe sorgen. Frau Ahavzi konnte die Katzen viel besser leiden als das Hündchen. Dieses Hündchen wurde bald Mucks bester Freund.

In den ersten Wochen war die Arbeit besonders leicht. Die Katzen gehorchten. Sie saßen still am Tisch und machten keine Unordnung im Haus. Bald aber wurden die Katzen sehr ungehorsam und unartig. Sie saßen nicht mehr still am Tisch, sondern sprangen in die Breischüsseln hinein. Der Brei spritzte auf die schönen Möbel und Teppiche. Die Katzen tobten auch im Zimmer herum und zerbrachen oft gutes Geschirr.

Wenn Frau Ahavzi nach Hause kam, setzten sich die Katzen still und brav auf ihre Polster und wedelten mit den Schwänzen. Frau Ahavzi ärgerte sich über die Unordnung und das kaputte Geschirr. Wenn Muck von den unartigen Katzen erzählte, dann glaubte sie ihm nicht. Sie schimpfte auf ihn und sagte oft: „Du bist an allem schuld. Meine Katzen sind immer brav. Sie machen keine Dummheiten. Du hast mein schönes Geschirr kaputtgemacht.“

Muck wurde sehr traurig. Er war wütend auf die ungehorsamen Katzen. Manchmal wollte er heimlich fortgehen. Aber er hatte kein Geld, denn Frau Ahavzi gab ihm keinen Lohn.

Ein Zimmer im Haus war immer verschlossen. Oft sah Muck Frau Ahavzi in dieses Zimmer gehen. Muck dachte: „In dem Zimmer ist bestimmt Geld versteckt.“



Eines Tages war die alte Frau wieder fortgegangen. Die Katzen waren besonders wild. Sie zerkratzten die Teppiche und zerbrachen viel Geschirr. Sie warfen die Polster im Zimmer herum. Muck stand traurig daneben. Er konnte nichts machen, denn die Katzen gehorchten ihm nicht mehr.

Plötzlich zupfte ihn das Hündchen an seinen Hosen. Es lief zu der verschlossenen Tür und öffnete sie. Das Hündchen ging hinein und Muck folgte ihm.

In dem Zimmer standen und lagen viele alte Sachen herum. Es war liederlich. Muck suchte nach Geld, aber er fand nichts. Da sah Muck eine schöne bunte Glasvase. Er wollte sie genau anschauen und ging näher an die Vase heran. Da stolperte er und warf die Vase um. Die kostbare Vase zerbrach und die Scherben flogen durch das Zimmer.

Der kleine Muck bekam große Angst. Er dachte: „Wenn Frau Ahavzi zurückkommt, dann ist sie bestimmt sehr böse und bestraft mich. Nun muss ich doch fortgehen.“

Er zog seinen Mantel an, band den Gürtel mit dem Dolch um und setzte seinen Turban auf. Aber seine Pantoffeln waren alt und kaputt.

Da brachte das Hündchen ein Paar sehr große, kostbare, goldbestickte Pantoffeln. Muck zog sie an. In der Ecke stand ein Spazierstock mit einem goldenen Löwenkopf. Muck nahm den Stock. Er verabschiedete sich von dem Hündchen. Dann ging er aus dem Haus und zur Stadt hinaus.

Er lief so schnell er konnte. Denn er hatte große Angst vor Frau Ahavzi. Aber bald war er müde. Er wollte stehen bleiben. Aber die Pantoffeln liefen mit ihm weiter. Sie zogen ihn mit Gewalt vorwärts. Er konnte nicht stehen bleiben. Da merkte der kleine Muck, dass er Zauberpantoffeln an den Füßen hatte. Er rief: „Oh halt, bleibt doch endlich stehen!“ Da hielten die Pantoffeln an und Muck fiel erschöpft am Straßenrand nieder.

Nach einer Weile stand er wieder auf, nahm die Pantoffeln in die Hand und ging barfuss zu einem Baum. Dort legte er sich in das Gras und schlief ein. Er träumte. Im Traum besuchte ihn das Hündchen von Frau Ahavzi und sagte: „Lieber Muck, die Pantoffeln und der Spazierstock sind Zauberdinge. Du kannst mit den Pantoffeln schneller laufen als alle anderen Menschen. Wenn du rufst: Halt! Dann bleiben sie stehen. Aber wenn du dich mit den Pantoffeln dreimal herumdrehst, dann fliegen sie mit dir an jeden Ort, den du dir wünschst. Der Spazierstock ist ein Zauberstab. Wenn der Stock dreimal auf die Erde schlägt, dann ist an dieser Stelle Gold versteckt. Schlägt der Stock zweimal, dann findest du Edelsteine in der Erde. Wenn er nur einmal aufschlägt, dann ist dort Silber versteckt. Auf Wiedersehen, lieber Muck!“ Dann verschwand das Hündchen.

Der kleine Muck wachte auf und freute sich über die beiden Zauberdinge. Er drehte sich dreimal mit den Pantoffeln um und wünschte sich in

eine ferne, große Stadt. Plötzlich flog er durch die Luft und landete nach einer kurzen Zeit auf dem Marktplatz dieser großen Stadt.

Der kleine Muck ging auf dem Platz hin und her. Er überlegte sich, was er machen sollte, denn er hatte kein Geld. Da sah er an einer Hausmauer ein Plakat. Darauf stand:

Achtung!
Der König sucht einen schnellen Läufer.
Wer gut laufen kann,
der soll sich sofort im Königsschloss melden.
Der Oberläufer

Muck freute sich. Das war die richtige Arbeit für ihn. Er ging schnell zum Schloss.

Vor dem Schloss stand ein Soldat. Muck sagte: „Ich will mich als Läufer bei dem König melden.“ Der Soldat lachte laut. Andere Soldaten und Beamte kamen dazu. Der Soldat erzählte: „Dieser Zwerg will Läufer werden. Er ist ja viel zu klein. Sein Kopf ist viel zu groß und zu schwer. Die Beine sind zu kurz zum Laufen.“

Alle lachten und verspotteten den kleinen Muck. Da wurde ein Fenster im Schloss geöffnet. Der König schaute heraus und fragte: „Was ist los?“ Die Soldaten und Beamten erzählten ihm vom kleinen Muck. Muck musste in das Schloss zum König gehen. Der König sah den kleinen Mann und sagte: „Gut, du sollst morgen mit den schnellsten Männern der Stadt um die Wette laufen. Das wird ein schöner Spaß. Jetzt geh in die Küche. Dort bekommst du Abendessen. Schlaf dich heute Nacht gut aus, damit du morgen laufen kannst.“ Dabei lachte er König und alle anderen lachten mit.

Muck war zufrieden. Er wusste, dass er schneller war als der beste Läufer. Er aß sich satt, dann schlief er bis zum Morgen ruhig und zufrieden.

Am nächsten Morgen waren viele Leute unterwegs. Sie gingen zur Laufbahn. Dort standen die Läufer. Sie waren groß und schlank und hatten lange Beine. Der kleine Muck stand mitten unter ihnen. Auf der Tribüne saßen der König, die Prinzessinnen und die Prinzen und viele Beamte. Alle freuten sich auf den Spaß. Sie dachten, dass der kleine Muck den Wettlauf nicht gewinnt. Ein Beamter hob ein rotes Tuch hoch und rief: „Los!“ Im Nu sausten die Läufer davon. Sie liefen schnell wie der Blitz. Aber der kleine Muck überholte sie alle. Er lief als Sieger durch das Ziel.

Da staunten alle Leute. Der König rief den kleinen Mann zu sich und sagte: „Ich gratuliere dir. Ich ernenne dich zu meinem Oberläufer. Ich schenke dir ein Haus und bezahle dir jeden Monat 20 Goldstücke.“

Nun war der kleine Muck froh. Er war der beste Läufer des Königs. Der König schickte ihn oft in andere Städte mit Briefen und Befehlen.

Das war die richtige Arbeit für Mucks Zauberpantoffeln. Der König war sehr zufrieden mit dem schnellen kleinen Muck.

Aber die anderen Läufer und die Beamten waren neidisch. Sie sprachen schlecht über den kleinen Muck. Sie erzählten dem König Lügen über ihn. Aber der König sagte immer wieder: „Ich glaube euch nicht. Der kleine Muck kann schneller laufen als alle anderen. Das genügt mir.“

Der kleine Muck ärgerte sich über die neidischen Beamten. Er dachte: „Wenn ich den Beamten Geld gebe, dann reden sie vielleicht nicht mehr schlecht über mich.“ Aber er hatte nicht genug Geld. Eines Abends ging Muck im Schlosspark spazieren. Plötzlich klopfte sein Spazierstock unter einem Baum dreimal auf die Erde. Muck ritzte mit seinem Dolch ein Kreuz in den Baum und ging davon.

In der Nacht nahm er einen Spaten mit und ging heimlich in den Schlosspark. Bald hatte er den Baum mit dem Kreuz gefunden, denn der Mond schien hell. Muck grub ein Loch neben dem Baum. Das war eine schwere Arbeit für den kleinen Mann. Bald fand Muck in dem Loch einen Topf voll Goldstücke. Er steckte sich die Taschen voll Gold und machte das Loch wieder zu. Dann ging er nach Hause. Muck war nun reich. Er schenkte den Beamten und Soldaten viel Geld. Aber sie wurden noch neidischer. Sie gingen zum König und sagten: „Der kleine Muck hat uns viel Gold geschenkt. Er hat das Gold bestimmt aus der Schatzkammer gestohlen.“

Jetzt glaubte der König den Beamten. Er befahl Muck zu sich. Er sagte: „Du hast das Gold gestohlen. Ich werfe dich ins Gefängnis. Morgen wirst du hingerichtet⁴!“ Muck hatte große Angst. Er erzählte dem König alles über die Zauberdinge. Der König nahm die Pantoffeln und den Spazierstock mit dem Löwenkopf und legte beide Zauberdinge in seine Schatzkammer. Die Soldaten jagten den kleinen Muck aus der Stadt.

Traurig ging der kleine Muck die Straße entlang. Er war barfuss, denn der König hatte seine Pantoffeln behalten. Bald schmerzten ihm die Füße. Er hatte Hunger und Durst. Er ging müde bis zu einem Bach. An dem Bach standen zwei Feigenbäume. Muck freute sich. Er pflückte schnell ein paar Feigen und aß und aß, bis er satt war. Nun wollte er Wasser aus dem Bach trinken. Da sah er im Bach sein Spiegelbild. Er erschrak, denn an seinem Kopf waren zwei lange Eselohren gewachsen.

Der kleine Muck war sehr müde. Er vergaß seine langen Ohren und schlief ein. Im Traum besuchte ihn wieder das Hündchen von Frau Ahavzi. Es sagte: „Lieber kleiner Muck, sei nicht traurig. Du hast die Feigen von dem einen Feigenbaum gegessen und Eselohren bekommen. Wenn du die Feigen von dem anderen Baum isst, dann verschwinden die langen Ohren. Viel Glück, kleiner Muck!“

⁴ hinrichten bedeutet töten

Muck wachte auf. Er dachte an den Traum. Er aß einige Feigen von dem anderen Baum und schaute in den Bach. Richtig, die Eselsohren waren verschwunden. Nun war er glücklich. Er dachte an das Hündchen aus dem Traum. Er setzte sich an den Bach und überlegte. Da hatte er einen guten Gedanken. Er nahm zwei Tücher aus seinem Mantel. Er pflügte Feigen von dem ersten Baum und wickelte sie in das eine Tuch. Die Feigen von dem zweiten Baum packte er in das andere Tuch. Dann ging er in das nächste Dorf. Für wenig Geld kaufte er sich andere Kleidungsstücke. Dann malte er sich das Gesicht schwarz. Er setzte auch einen anderen Turban auf und ging wieder in die Königsstadt.

Er setzte sich auf den Marktplatz. Vor sich breitete er ein Tuch aus. Er legte darauf die Feigen von dem ersten Feigenbaum. Seine Feigen waren die größten und schönsten Früchte auf dem Markt. Viele Menschen wollten sie kaufen. Aber Muck machte einen hohen Preis.

Da kam der Küchenmeister des Königs. Er sah die herrlichen Feigen. Er wollte sie kaufen. Muck sagte den hohen Preis. Dem Küchenmeister gefielen die Früchte. Er kaufte sie.

Der König saß mit den Prinzessinnen, mit den Prinzen und mit den Beamten am Mittagstisch. Da brachte der Küchenmeister die großen Feigen auf einem silbernen Teller in den Saal. Sofort bekamen alle Appetit auf die herrlichen Früchte.

Der König nahm die erste Feige vom Teller. Dann verteilte er die anderen Früchte an die Prinzessinnen, an die Prinzen und an die Beamten. Alle aßen die Feigen mit großem Appetit. Der König sagte: „Das sind die besten Feigen, die ich jemals gegessen habe.“

Plötzlich rief die jüngste Prinzessin: „Vater, du hast ja lange Ohren wie ein Esel. Das sieht aber lustig aus.“ Alle schauten zum König. Der König fasste an seine Ohren. Er merkte, dass die jüngste Prinzessin die Wahrheit gesagt hatte. Dann sagte er: „Ihr habt ja auch alle lange Eselsohren.“

Nun fassten sich alle an ihre Ohren. Alle entdeckten, dass sie lange Ohren hatten. Die Prinzessinnen hielten ihre Ohren fest und weinten. Der König, die Prinzen und die Beamten waren sehr wütend. Aber die Ohren blieben lang wie Eselsohren.

Der König rief seinen Arzt. Aber der Arzt konnte auch nicht helfen. Der König befahl: „Alle Ärzte der Stadt müssen in das Schloss kommen!“ Die Ärzte kamen. Sie überlegten lange. Schließlich schnitten sie einem Prinzen die langen Ohren ab. Der Prinz schrie vor Schmerzen. Aber die Ohren wuchsen noch länger nach. Nun waren alle Ärzte ratlos.

Der König schickte seine Läufer durch das Land. Sie sollten alle Ärzte im ganzen Land zum Schloss bringen. In der Stadt hingen viele Plakate.

Auf den Plakaten stand:

Ich suche sofort
einen guten Arzt.

Der König

Der kleine Muck las das Plakat. Er freute sich über die List. Nun kaufte er sich andere Kleidung. Er band ein Tuch um den Kopf und setzte eine große Brille auf die Nase. Dann nahm er einige Feigen von dem zweiten Feigenbaum und ging zum Schloss.

Vor dem Schloss standen Soldaten. Muck sagte: „Ich bin Arzt. Ich muss sofort zum König.“ Ein Soldat begleitete den kleinen Muck zum König. Muck sah die vielen Eselsohren. Er musste aufpassen, dass er nicht laut lachte. Niemand erkannte den kleinen Muck in seiner Verkleidung.

Muck holte eine Feige aus seinem Mantel. Er gab sie einem Prinzen. Der Prinz aß die Feige. Im Nu waren die Eselsohren verschwunden. Nun wollten alle geheilt werden. Aber Muck sagte: „Zuerst will ich meinen Lohn haben.“

Da ging der König mit dem kleinen Muck in die Schatzkammer. Dort lagen Gold, Schmuck, Silber, Edelsteine, kostbare Vasen und viel Geld. Der König sagte zu Muck: „Du darfst dir heraussuchen, was du willst.“

Der kleine Muck suchte lange. Schließlich fand er in einer Ecke die Zauberpantoffeln und den Zauberstab. Er zog schnell die Pantoffeln an, nahm den Zauberstab und sagte: „Du dumme König. Ich heile dich nicht. Du sollst deine Eselsohren behalten bis zu deinem Tod. Ich bin der kleine Muck. Du hast mich ungerecht behandelt. Du hast mich fortgejagt. Jetzt hast du deine Strafe.“



Muck drehte sich dreimal mit seinen Pantoffeln um und wünschte sich weit weg in seine Heimatstadt Nikäa. Schnell flog er durch das Fenster davon. Der König und alle anderen behielten ihre langen Eselsohren.

In Nikäa lebte Muck in einem kleinen Haus. Er fand mit Hilfe seines Zauberstabes versteckte Schätze in den Parks und Gärten von Nikäa. Von dem Geld ließ er sich ein schönes Haus bauen. Alle Menschen in Nikäa achteten den kleinen Muck.

Alis Vater war fertig mit der Geschichte vom kleinen Muck. Nun durfte Ali auch essen. Am anderen Morgen ging Ali zum kleinen Muck. Er klopfte an die Tür. Der kleine Muck kam heraus. Ali entschuldigte sich sehr höflich bei dem kleinen Mann. Muck war sehr freundlich. Er sagte: „Es ist gut. Wenn du weiter so höflich bleibst, darfst du mich oft besuchen. Ich will dir dann von fernen Ländern erzählen.“

Ali erzählte seinen Freunden die Geschichte vom kleinen Muck. Von diesem Tag an verspotteten die Kinder den kleinen Muck nicht mehr. Wenn sie ihn auf der Straße sahen, dann machten sie eine tiefe Verbeugung und sagten höflich: „Guten Tag, Herr Muck.“ Ali besuchte den kleinen Mann oft in dem schönen Haus. Immer konnte der kleine Muck etwas Interessantes erzählen.

illustriert von Inge und Erich Gürtzig